

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 6

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werke folgen ihm in die Einsamkeit nach. In das „heilige Feuer“, das die Perina in seiner Seele entfacht hat und zu nähren hofft, fällt der Geiſer der Infamie, mit dem er den Genius des großen Michelangelo beſudelt hat.

Uretin kann das Verbrechen, deſſen er ſich bewußt wird, nicht mehr ungeſchehen machen. Obſchon ſeine Poeteneitelkeit von Michelangelo ſcharf verletzt und er daher nicht wenig gereizt war, fühlt er doch den Stachel ſeiner ſchönen Tat in ſeiner eigenen Seele und findet die Kraft und die Sammlung nicht mehr, welche zur Schöpfung eines Kunſtwerkes unbedingt nötig iſt und welche ſich beim Dichter in erſter Linie aus dem Selbſtvertrauen und der Empfindung der eigenen Reinheit und Einheit ergibt. Perina, der ein von Uretin verfaßtes Flugblatt deſſen niedrige Tat enthüllt, ſtirbt — und damit ſeine Muſe. Von ihm heißt es hinfort, wie von jedem elenden Skribenten, der ſeine Seele verkauft, ſich ſelbſt entehrt hat — und hiedurch wird der dramatiſche Vorgang in hohem Grade aktuell und gewinnt zugleich allgemein menſchliche Bedeutung —:

Wie kommt Ihr über dieſes Verbrechen weg . . .

Legt Euch zurecht ein Blatt wie Alpenſchnee

So weiß, — bevor Ihr noch die Feder eintaucht,


Iſt es beſudelt ſchon. Wie ranzt Del

Schlägt durch die ſchmutzige Tat. —

Statt umſchritten von den Muſen, geht er fortan einher in ſeiner Schlechtigkeit durchbohrendem Gefühl, und Hexen umwirbeln ihn. — Das Werk lebt alſo im Grunde von einer Situation; aber dieſe iſt ſo ungemein geſchickt eingefädelt, daß ſich in ihrem Verlauf der ganze Menſch in Uretin mit ſeinen ſympathiſchen und abstoßenden Seiten zu entwickeln vermag. Im übrigen weiſt das glanzvolle Stück — es ſpielt in der Renaissance — alle Vorzüge der Widmannſchen Kunſt auf: Jugendfrische und Temperament, ſcharfen Witz und tiefe Empfindung, anzügliche Derbheit und keuſche Eleganz, und gewiß auch ein gewaltiges Stück Eigenleben. Vor allem enthält es viel Poeſie, — wenn auch nicht immer dramatiſche —, Poeſie, in welcher alle Gegenſätze durch die Harmonie der dichterischen Perſönlichkeit gedämpft erſcheinen. Vielleicht wäre uns Weſen und Bedeutung Uretins durch Vorführung einer Kontraktfigur noch klarer geworden. Der Einſicht aber werden ſich die Deutſchen bei „Uretins“ Wanderung über ihre Bühnen nicht verſchließen können, daß ſie dem Werke einer bedeutenden dichterischen Perſönlichkeit gegenüberſtehen, die weit über die Führer der modernen Bühnen-Kleinkunſt hinausragt.

De neu Herr Pfarrer. Ein Stücklein in 3 Aufzügen (Aargauer Mundart) von Hermann Blattner. Bern, Verlag von R. J. Wyß, 1902. Preis 80 Cts. Es iſt eine Freude zu ſehen, wie ſauber und ſorgfältig die Mundart vom Verfaſſer des ſchwankhaften Stückleins behandelt wird. Wie der Vortrag natürlich und gemächlich, ſo iſt auch der Aufbau mit epischer Breite angelegt. Von dramatiſcher Spannung und Technik iſt ſozusagen gar nicht die Rede: das muß beſſer werden; dagegen wird dem Leſer dieſer bühnenmäßigen Darſtellung bäuerlicher Dorſpolitik mit ihren ſeltſamen Funktionären in Geſtalt von zwischentragenden Klatschbaſen jedenfalls behaglicher zu Mute als der „Spittellisi“, einer Hauptperſon, die einen ganzen Akt hindurch unterm Bette aushalten muß, wohin ihre freche Neugier und die Angst vor dem Erwiſchtwerden ſie verbannt haben. Dieſe Bauernſcenen muten uns in ihrer derben Fröhlichkeit faſt an wie die entſprechenden, mit breitem Behagen ausgeführten Gemälde der Niederländer; nur daß ſie nicht ſo ausgelaffen ſind wie dieſe. Das iſt auch nicht nötig, weil es dem Weſen des aargauischen Volkes nicht entſpräche.

Redaktion: Ad. Böglin. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie. Zürich.

 Manuſcriptſendungen ſind excluſiv an Dr. Adolf Böglin in Aarau b. Zürich zu adreſſieren.